

Ursula Thiemer-Sachse*

Max Uhle und seine Ideen über den Ursprung der vorspanischen andinen Kulturen

Resumen: Por su trabajo en los museos etnológicos de Dresden y Berlín, Max Uhle había sido influenciado por las ideas evolucionistas de la etnología museística del fin del siglo XIX. Durante su trabajo arqueológico en la zona andina, especialmente entre los años 20 y 30 de su estancia en Ecuador, Uhle se distanció críticamente de las “ideas elementales”. Pero también discutió con muchas reservas las teorías de los “círculos culturales” del padre W. Schmidt. Buscando una explicación para el desarrollo de las culturas pre-incaicas desarrolló ideas de una difusión de las culturas centroamericanas, es decir mexicanas, especialmente la maya, al sur. Creyó haber encontrado muchas semejanzas entre los hallazgos arqueológicos de ambas regiones, postulando la anterioridad de la cultura maya. Uhle comprendió la zona maya y lo que más tarde se llamó Mesoamérica como uno de los tres focos de civilización mundial, al lado del mundo mediterráneo y de China.

Summary: Because of his work in the ethnological museums of Dresden and Berlin, Max Uhle had been influenced by the evolutionist ideas of the museum-oriented ethnology of the late 19th century. During his archaeological work in the Andean zone, especially in the twenties and thirties during his stay in Ecuador, Uhle dissociated himself critically from „elemental ideas“. Nevertheless, he discussed the theories of the „cultural circles“ of Father W. Schmidt with serious reservations, too. Looking for an explanation of the development of the pre-Incaic cultures he evolved ideas of a southbound diffusion of the cultures of Central America, i.e. Mexican cultures, especially Maya. He thought he had found a lot of similarities between the archaeological findings of both regions, postulating the chronological priority of Maya culture. Uhle understood the Maya zone and what later on was called Mesoamerica as one of the three focal points of world civilization, beside the Mediterranean and the Chinese worlds.

* Professorin für Altamerikanistik am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin.

INDIANA 19/20 (2002/2003), 289-302



Auch wir selbst sind im Mass unserer bewussten Abänderungen gebunden an das Mass unserer schon vorhandenen Vorstellungen
(Max Uhle 1934[?]a).

“Die verschiedenartigen, mehr oder minder gutwilligen Interpretationen zur Person Uhles sind weitgehend als stereotypische Mythenbildungen zu verstehen, die u.a. aus der Unzugänglichkeit direkten Materials erwachsen sind”, stellte Kaulicke (2001: 357) fest. Es ist daher durchaus sinnvoll, dem erneut Aufmerksamkeit zu widmen, was sich an unveröffentlichten Manuskripten im Nachlass Max Uhle im Ibero-Amerikanischen Institut, Preußischer Kulturbesitz, in Berlin befindet. Es lohnt sich, die darin enthaltenen Bemerkungen mit den von Uhle publizierten Ansichten zu vergleichen. Uhle (1856-1944) vertrat seine Vorstellungen über den Ursprung und die Verbreitung von Kultur und Zivilisation auf dem amerikanischen Doppelkontinent apodiktisch.¹ Er ging von Impressionen aus und bezog sich im wesentlichen auf die künstlerischen Äußerungen, manifest in den archäologischen Funden, deren Objekte er aus ihrem sozialen Zusammenhang löste.

En un marco de referencia determinado por la supuesta inmutabilidad de un grupo étnico y su respectivo hábito cultural (salvo que interviniesen estímulos externos), poco se contaba con cambios dentro de la misma tradición local por investigarse empíricamente con métodos arqueológicos (Bischof 1998: 54).

Uhle war von einer gewissen weltweiten Sequenz kultureller, besonders künstlerischer Äußerungen überzeugt und leitete daraus die Notwendigkeit ab, ihre Ursprünge als Existenz in anderen Regionen zu suchen, wenn er keine Herleitung im lokalen Rahmen zu sehen vermochte.

De este modo, podía pre-establecer que no existiendo los antecedentes del proceso de abstracción de determinados estilos en un lugar dado, éstos “debían” estar en otro lugar. Esto hace que no sean metodológicamente arbitrarias sus inferencias respecto al origen de los estilos peruanos cuyos antecedentes no podía encontrar allí mismo. Los debía de buscar en otra parte, lo que es una típica debilidad del empirismo (Lumbreras 1998: 191).

Ganz offensichtlich ging es Uhle dabei auch um eine Vergleichbarkeit der Situation in der Neuen mit der in der Alten Welt. Dies wird aus seinen Darstellungen auf dem Internationalen Amerikanisten-Kongress 1924 deutlich: “[...] alles dies bot eine ungeweine Ähnlichkeit mit der Ausbreitung ursprünglicher Kulturen auf einem anderen uns näher liegenden Gebiet, dem abendländischen” (Uhle 1925a: 697). Es war Uhle offensichtlich ein besonderes Anliegen, die altamerikanischen Kulturen den im

1 Beispielsweise ordnete er aufgrund subjektiver Kriterien archäologische Objekte zu Vergleichstabellen, um dann festzustellen: “Die Identität des mayoïden Charakters für Esmeraldas ist nachgewiesen” (Uhle 1934c: Bl. 1). – “Bald mehrten sich die Parallelen in der Weise, dass an der vollständigen und direkten Übertragung centralamerikanischer mayoïder Kulturen nach Südamerika (Ecuador, Protonazca, Protochimú) nicht mehr gezweifelt werden konnte” (Uhle 1925a: 674).

Mittelmeerraum fokussierten sowie denen mit China als dem wahren “Reiche der Mitte” im methodischen Sinne gleichzusetzen:

[...] die nunmehr erreichte Feststellung des durchaus monogenetischen Ursprungs aller höheren amerikanischen Civilisationen von Utah und dem Lake Superior an bis in das Innere von Chile und Argentinien, aus im centralamerikanischen Mittelgebiet gelegenen Quellen. Als grosse, besondere, wie die anderen in sich geeinigte, Kulturgruppe reihen sich damit die amerikanischen Civilisationen den beiden anderen grossen Weltkulturkreisen, der um das Mittelmeer von Skandinavien bis nach Nord-Afrika, Portugal bis Vorderasien, gruppierten Kulturen, und der ostasiatischen um China gruppierten an. Jeder von diesen einzelnen drei grossen Kulturkreisen hat seine besonderen, schon von der Wurzel aus entfalteten Merkmale, die an ihm bis in die entferntesten peripherischen Erscheinungen, mit ähnlicher Gewalt, wie sie schon in der Wurzel vorgezeichnet waren, bemerkbar werden (Uhle 1925a: 697-698).

Wenn Uhle hier auch den Begriff “Kulturkreise” verwendete, so doch in anderem Sinne als in der Kulturhistorischen Schule gebräuchlich, wie sich aus seiner wachsenden Distanz zu letzterer noch zeigen wird.² Uhle selber apostrophierte zwar betreffs seiner Forschungen in Ekuador: “seguí el método cultural-histórico inventado en Alemania por Ankermann, Graebner, Wilhelm Schmidt y otros, y también el único apropiado para casos como el presente” (Uhle 1931 nach Marcos 1998: 201); aber die Differenzen sind deutlich. Auch war die von ihm apostrophierte “Vorzeichnung in der Wurzel” keineswegs als der Anfang einer Entwicklung im Sinne des unilinearen Evolutionismus zu verstehen. Aus seinem persönlichen Werdegang, seinen frühen, philologischen Studien der chinesischen Kultur (Bankmann 1998: 14), erklärt sich der von ihm gesetzte zweite altweltliche Kulturraum. Das alte Indien hat im Gegensatz dazu in seiner Argumentation keine zentrale oder überhaupt eine Rolle gespielt. Uhle ging im Alter weit darüber hinaus, indem er seinen frühen Interessen gemäß China für eine Wiege der Zivilisation hielt, die auf die autochthonen Kulturen Amerikas ausgestrahlt haben sollte. Gerdt Kutscher vermochte dies aus eigenem Erleben zu schildern.³ “Con este intento de una derivación de la antigua China, que por lo menos en el Perú mismo precisamente no le hiciera ganar amigos, se vino a cerrar en cierto

2 “La inclinación temprana de Max Uhle hacia la primacía de la difusión cultural, recibió un gran impulso con el surgimiento de la llamada Doctrina alemana de los Ambitos Culturales (‘Kulturkreislehre’; Graebner 1911). Bajo la influencia de la sucesora germano-austriaca de la ‘Kulturkreislehre’, la así llamada ‘Escuela Cultural-Histórica’ con su metodología pretenciosa, Uhle (1931: 22-24, 37) se aparta desde fines de la segunda década del estudio de secuencias arqueológicas regionales para entregarse cada vez más a una especulación difusionista basada en gran parte, en comparaciones iconográficas y de estilo ecléctico” (Bischof 1998: 53).

3 So behielt Uhle stets die Abhandlungen von Eduard Seler (1849-1922) über die zentralmexikanische Kultur von Teotihuacan im Auge: “Las páginas, abiertas tan a menudo, estaban provistas de numerosas observaciones marginales difíciles de descifrar, en las que se comparaban los motivos de la cerámica trípode con el lejano mundo formal de la China. Fijando los ojos azules de destello acerado firmemente sobre su interlocutor, declaraba Max Uhle enfática y determinadamente: ‘¡Este es el dragón chino!’” (Kutscher 1975: 187).

modo el círculo, porque Max Uhle –cosa que no hay que olvidar– partió una vez de la sinología” (Kutscher 1975: 187). Diese Bezüge auf China wurden als “difusionismo aventurero” (Tellenbach 1998: 270) angesprochen und schließlich im Sinne von Senilität des hochbetagten Uhle interpretiert (Rowe nach Tellenbach 1998: 271; Collier nach Marcos 1998: 198); doch muss man eben feststellen, dass der Beginn solcher Gedanken nachweislich weit früher lag (Bischof 1998: 58-59). Auch muss man Uhle insofern Gerechtigkeit widerfahren lassen, als zu seiner Zeit über wechselseitige Beziehungen und vergleichbare strukturelle Erscheinungen erst in Ansätzen diskutiert wurde, dem Feldarchäologen Uhle kein ausgearbeitetes Theoriegebäude als akzeptabel erschien und er selbst ein Suchender war, der Hypothesen aufstellte, um diese Forschungssituation in seinem Fach zu überwinden. Viel auffälliger ist, dass seine Ideen von Jüngeren in der Amerikanistik aufgenommen worden sind und zu diffusionistischen Interpretationen ausgeweitet wurden, als die von der Archäologie und ihren Hilfswissenschaften gelegten Grundlagen solche weltübergreifenden Hypothesen bereits als obsolet kennzeichnen konnten.

Bemerkenswert sind Ausführungen Uhles, die verdeutlichen, wie er die einzelnen Stilerscheinungen zu gruppieren pflegte:

So hatte also das große Gräberfeld von Ancon immer noch seine an sich historische Bedeutung für die ganze Küste, indem es, wenn es auch nicht direkt mehr [?] Hauptvertretung [?] alter peruanischer Kulturen zeigte, so doch durch die Reflexe auf es selbst die ganze Kette peruanischer Küstencivilisationen auch ihrer chronologischen Ordnung nach, von primitiv an, über mayoide Urcivilisationen hinweg bis zu Tiahuanaco und von ihm abhängigen, wo nicht bloss abgeleiteten Civilisationen erkennen ließ (Uhle nach Bischof 1998: 67).

Es ist auffällig, dass Uhle zwischen “Zivilisation” und “Kultur” bzw. “Stil” einen graduellen Unterschied sah (Lumbreras 1998: 183). Dabei spielte für ihn als Vertreter der so genannten “westlichen Zivilisation” wahrscheinlich die Tatsache der Schriftkenntnis eine bedeutende graduierende Rolle, die er für China ebenso wie für die in Amerika ihm so wichtigen Maya registrieren konnte. Bekanntlich hat die wertende Beurteilung von Kulturniveau allgemein zu dem undifferenzierten Gebrauch des Terminus “Hochkultur” geführt, einzig aus dem Kriterium der Schrift abgeleitet. Uhle stand in dieser Tradition, auch wenn er den letztgenannten Begriff nicht explizit verwendete.

Erklärlich ist durchaus, dass Uhle mit dieser Sicht die Opposition der in den Anden beheimateten Wissenschaftler herausforderte, da dort ein entfaltetes Schriftsystem bei den vorspanischen Gesellschaften nicht nachweisbar war, höchstwahrscheinlich gefehlt hatte. Vor allem aber mussten seine diffusionistischen Ideen verprellen, weil sie dem dortigen Nationalbewusstsein entgegenstanden:

[...] se hace patente cuánto se esforzó Max Uhle entonces por destacar más nitidamente los grandes nexos culturales de la antigua América, relacionando las civilizaciones de la costa occidental de Sudamérica con las de los mexicanos y maya, hecho que –entre otros– habría de significarle entrar en controversia con Julio C. Tello (Kutscher 1975: 186).

Es kann jedoch auch festgehalten werden, dass dieser namhafte peruanische Archäologe sich darauf konzentrierte, “die Ergebnisse Uhles kritisch zu untersuchen, getrieben von dem Drang, Eigenständiges als Differenziertes zu produzieren” (Kaulicke 2001: 352). Darin stand nun wieder Tello in der Tradition Uhles, der sich offensichtlich ebenfalls auf neue Thesen einer Kulturinterpretation orientiert hatte.

Uhle leitete aus der angenommenen zentralen und Ursprungsrolle der mesoamerikanischen Kulturen, die er als den beiden altweltlichen vergleichbar ansah und deren Schwerpunkt von ihm als “Maya” und “mayoid” bezeichnet worden ist,⁴ methodische Schritte ab. Nach seiner Auffassung konnten sie entsprechend einem Formenkanon das Verständnis entfernter Kulturen und deren Erscheinungen erleichtern; er erklärte:

Die monogenetische Erfassung der amerikanischen Kulturen, auch der entferntesten, muss sowohl ihr allgemeines, wie auch ihr besonderes Verständnis erleichtern. [...] Gesetze, die für die Entwicklung der Technik, der religiösen Ideen, der sozialen Organisationen, Baustile, Ornamentiken, und deren symbolische Verwendung, im Centrum der Civilisationen angewandt waren, müssen auch in den kulturellen Ordnungen, selbst der entferntesten Punkte, mehr oder minder deutlich immer noch nachgeklungen haben. Parallelen [...] werden auf diese Weise verständlich sofern nur für ihre Erklärung die Gesetze der historischen Entwicklung zugleich immer richtig angewendet werden (Uhle 1925a: 698).

Allerdings blieb Uhle gerade eine Erklärung zu dem zuletzt von ihm erwähnten Schritte, nämlich der Anwendung historischer Gesetze, schuldig, obwohl er behauptete: “Das Studium der historischen Erfassung der amerikanischen Kulturen tritt damit in eine neue Phase ein, der ähnlich, in der sich zur Zeit die Erklärung der abendländischen Kulturen von ihrem ersten Anfang an bis zu ihren letzten Produkten befindet” (Uhle 1925a: 698). Im Wesentlichen war für ihn der historische Prozess ein solcher großer Wanderbewegungen,⁵ analog der europäischen Geschichtsschreibung mit ihrer Orientierung auf die Völkerwanderung und ihre Folgen (Marcos 1998: 208).

4 Uhle betonte, dass die zentralmexikanischen Kulturen nicht für die südamerikanischen als Ursprungskulturen aufzufassen wären, während die mayoiden Züge unverkennbar wären, z.B. “Seguramente las civilizaciones protoazcas y protochimu, en todo su hábito, no muestran ninguna semejanza especial con el arte mexicano nahua; pero participan de los siguientes detalles con el carácter de la civilización mayoide de la Sierra ecuatoriana” (Uhle 1922a: 2). In diesem Zusammenhang bewegten ihn aufscheinende Ähnlichkeiten der Keramik von Cholula mit Maya-Keramik, die er auch nur aus Nachahmung von Objekten der klassischen Maya-Kultur zu erklären vermochte: “Vemos [...] la igualdad del camino tomado por el desarrollo epigonal de la civilización maya de Copán en diferentes partes, y los fenómenos parecidos observados en Cholula significan, por eso, sólo síntomas locales de un desarrollo maya más general centroamericano y mexicano” (Uhle 1922a: 3).

5 Es ist deshalb nicht richtig, die Thesen der Diffusionisten Uhles Sicht in folgender Weise gegenüberzustellen: “Spinden y Means efectivamente usaron materiales cronológicamente muy heterogéneos e insistían en migraciones en vez de la difusión cultural preferida por Uhle (1918/1919: 17), antes de que recibiera datos antropológicos sobre los entierros encontrados en Ancón y Supe...” (Bischof 1998: 48-49). Bischof weist selbst in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Uhle bald danach die Möglichkeit von mesoamerikanischen Immigrationen thematisierte (Bischof 1998: 49, Fußnote 22).

Es lassen sich für Uhles Bemühungen um eine neue Sicht zwei Ursachen erkennen. Zu beobachten ist erstens sein Bestreben, bei archäologischen Erkundungen ins Auge springende Ähnlichkeiten zu erklären, und zweitens, den großen Strömungen in der "historischen" Ethnologie, sowohl dem unilinearen Evolutionismus⁶ als auch der Kulturkreislehre, einen neuen Deutungsversuch entgegenzustellen. Offensichtlich konnten jene großen Theoriegebäude der Ethnologie Uhle nicht befriedigen. Er strebte demgemäß aufgrund ideologischer Konflikte nach einem neuen Ansatz. Dass er dabei dann genauso unflexibel wurde, wie er den anderen zum Vorwurf gemacht hatte, lag wohl in der Schwierigkeit eines solchen Unterfangens begründet, sich gegenüber den dominierenden Strömungen Gehör zu verschaffen und gar durchzusetzen. So charakterisierte Uhle Pater Wilhelm Schmidts Aussagen in der so genannten Kulturhistorischen Schule zu den Kulturkreisen als "ganz unkritisch". Als er Schmidts Arbeiten exzerpierte und dessen Aussagen über Südamerika kritisch betrachtete, stellte er heraus, es seien "unsinnige Schlussfolgerungen" (Uhle o.O. o.J. 1: 23 Bl.: Bl. 3). Auch griff er Fritz Graebner entsprechend an und erklärte: "Ich glaube nicht, daß man Kulturen so straff juristisch zus.fassen darf!!" (Uhle, o.O. o.J. 1: 23 Bl.: Bl. 19). In einem anderen Manuskript erklärte er zu Pater Wilhelm Schmidts Darstellungen: "Das ist alles sehr bequem, Uebertragungen annehmend!" (Uhle, o.O. o.J. 1: 31 Bl.: Bl. 3); und an anderer Stelle urteilte Uhle über die Darstellungen der Kulturkreislehre: "Allg. Irrthümer", welche letztere er dann konkret auflistete (Uhle o.O. o.J. 1: 14 Bl.: Bl. 6). Wo er also die Details archäologischer Kulturen des Andenraums gut kannte, vermochte er die Schwächen des theoretischen Systems der Kulturkreislehre aufzuzeigen. Jedoch sollte er nicht viel anders als in Übertragungen denken können, da er interne Kulturentwicklungen als Ergebnis von gesellschaftlichen Veränderungen nicht wahrzunehmen vermochte. Dass er selbst zudem keine fundierte beziehungsweise detaillierte Kenntnis der mexikanischen Kulturen hatte und nur von bestimmten Formenkriterien her urteilte, macht seine Aussagen ebenfalls problematisch.⁷

Genauso deutlich trat er speziell gegen Aussagen über Elementargedanken bei Franz Boas auf. Diese fußten bekanntlich auf den Hypothesen von Elementar- und Völkergedanken, die Adolf Bastian (1826-1905), der ehemalige Direktor des Museums für Völkerkunde zu Berlin, entwickelt hatte. Uhle hatte Bastian von seiner Arbeit an jener Institution her gut gekannt; Bastian hatte ihn einst ans Berliner Museum geholt (Bankmann 1998: 16). Möglicherweise liegt auch hier solch ein Versuch vor, sich auf der Suche nach einer neuen historischen Sichtweise von dem älteren Theoriegebäude zu emanzipieren. Uhle erklärte:

6 Dies schließt nicht aus, dass Uhle sich von einem biologistischen Evolutionismus und einer Einschätzung im Sinne der unterschiedlichen Wertung von so genannten Rassen bei der Beurteilung von andinen Kulturen hatte leiten lassen (vgl. Lumbreras 1998: 186).

7 So konstatierte Uhle: "Der gewaltige historische Aufbau der mexikanischen Kulturen ist, wenn man genau zusieht, in Beruf auf sein völliges historisches Gefüge noch völlig unerforscht, und wie gern würden wir auch in Peru davon lernen, wo wir nicht von der Idee lassen können, dass peruanische Kultur von dem Zentrumteil des Kontinents her mitbefruchtet worden ist" (Uhle 1925b: 3).

Difícilmente se entiende porque Boas después de pedir en años anteriores estudios históricos, porque la explicación de nuevos desarrollos por la acción de las ideas elementares no alcance, trató de disminuir ahora en aquel conciliábulo el valor de las comparaciones históricas al defender que por la acción de las ideas elementales cualquier fenómeno se podría cambiar en otro muy diferente (Uhle 1934c, nicht nummerierte Seite).

Uhle stellte dem entgegen, dass rezentere Kulturen und Stile gerade aufgrund von Übertragungen, die diffusionistischen Charakters wären, im Gegensatz zu der evolutionistischen Theorie von einer unlinearen Höherentwicklung an Substanz gegenüber der originären Kultur verlören. Für ihn waren die andinen Kulturen dafür ein beredtes Zeugnis:

Ich verstehe dabei unter submayoid diejenigen Stile, welche, nur wenig juenger als der originale, in Formen, Technik, und Verzierungen historisch vollstaendig von jenem abhaengig, dabei doch den hoeheren Schwung der Auffassung, der jener Kultur eigenthuemlich ist, durch ihre Uebertragung auf andere kulturell weniger entwickelte Voelker verloren haben (Uhle, 1934[?]b, Bl. 6).

Er erläuterte:

Übernimmt ein tiefer stehendes oder jüngerer Volk Elemente der Kultur eines schon früher höher stehenden, so wird es im Allgemeinen geneigt sein, die Elemente zu reduzieren auf solche, die seinem eigenen Verständnisgrad besser entsprechen. Das Gegenteil ist im Allgemeinen das Produkt einer schon anerkannten und schon vorhandenen höheren Entwicklung. Angewandt dies auf die Kulturentwicklung amerikanischer Völker, von denen bekannt ist, dass in Zentralamerika früher ansteigende Kulturen vorhanden waren, als in anderen Gegenden, kommen wir zu dem Schluss, dass bei Kulturübertragungen aus jenen Gegenden in diese ein Herabsinken der Elemente nach ihrem geistigen und formalen Werte zu diesen stattfinden muss, weil letztere den älteren höheren Typos nicht so leicht und so gut festhalten konnten. So wird dadurch gewissermassen zu einem Gesetz, dass in der Ableitung südamerikanischer Kulturen von anderen zentralamerikanischen, und unter einander, immer die niedriger stehende Form der höher stehenden als älteren zu folgen pflegt (Uhle 1934[?]a: 4-5).

Es ist also nicht richtig, was Lumbreras (1998: 188-189) herauszulesen vermeinte:

Además, Uhle como la mayor parte de los investigadores de su tiempo, era un evolucionista; es decir, partía de un supuesto teórico que asumía como principio casi axiomático, sobre el ordenamiento de los pueblos en diversos niveles de complejidad, en donde las formas más simples debieran ser necesariamente antecedentes de las más complejas, de modo que cuando se encontraba una formación social concebible como compleja, era menester suponer que tenía antecedentes u orígenes en formas más simples.

Uhle fuhr apodiktisch fort: “Auf diese Weise lernen wir unterscheiden das ältere frühere von einem jüngerem daraus entstandenen. Auf solchen einfachen Erwägungen baut sich die ganze Wissenschaft auf” (Uhle 1934[?]a: 4-5). Hier polemisierte Uhle gegen den unilinearen Evolutionismus, ohne jedoch selbst eine plausible Erklärung für die Herausbildung der “ursprünglichen, höheren” Kultur anzubieten. Er nannte das einfach “wissenschaftliche Methode” und blieb für deren wichtigstes Axiom jede Art

Erklärung schuldig – musste sie ignorieren, weil er eben keine zu geben vermochte. Insgesamt kann man aber Rowe (1998: 266) zustimmen: “La cronología relativa de Uhle fue una hazaña intelectual de primer orden. La introducción de la idea del tiempo en la arqueología americana fue justo la tarea que él se había impuesto al ir a explorar la región andina” – und dies widersprach durchaus einem evolutionistischen Denkansatz, wenn Uhle auch keine autochthone Erklärung von Veränderungen⁸ anzubieten vermochte.

Es ist bezeichnend, dass Uhle erst zu diesen Erklärungen kam, die auf Vergleichen ekuadorianischer und peruanischer archäologischer Komplexe mit denen Mexikos fußten, als er längere Zeit in Ecuador geforscht hatte. Er nannte sie “mayoid” und dehnte das Verfahren mittels Vergleichen schließlich auf nordamerikanische Kulturen und solche weit im Süden des südamerikanischen Subkontinents aus. Zwar sprach er selbst davon, dass er bereits 1904 mit solchen Vergleichen begonnen habe (Uhle 1925a: 673); aber erst später formulierte er dies aus. Die ekuadorianischen Erfahrungen, die Impressionen von Ähnlichkeiten ebenso wie die allgemeinen Tendenzen von Theorienbildungen im Fach führten Uhle schließlich in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem Diffusionismus, der keinen wissenschaftlichen Diskurs mehr ermöglichte. Uhle erklärte immer wieder über die Kulturen “centroamericanas que con derecho se consideran como madre y raíz general de todas las civilizaciones americanas” (Uhle 1923: 87). Es ist unbedingt erforderlich, diese Sicht auf die amerikanischen Kulturen und Verbindungen untereinander im Kontext zu sehen. Erstens war es noch die Zeit, in der man nichts Eindeutiges über die Datierung der einzelnen Kulturen auszusagen vermochte, weder in Mexiko noch in Südamerika. Uhle selbst war es ja gewesen, dem es erstmalig an der peruanischen Küste gelungen war, auf der Basis der Methode einer Stratigraphie⁹ Ausgrabungen durchzuführen. Damit war es ihm möglich, Aussagen über die relativen Beziehungen von Kulturen zu treffen, die älter als die Inka-Kultur waren, über ihr Mit- und Nacheinander.¹⁰ Auch in Mesoamerika, von Uhle unter der damals durchaus gängigen Bezeichnung Zentral-

8 “Pero Uhle era de los evolucionistas que no participaban en la explicación autóctona de los cambios; en sus charlas de Quito fue tajante en recusar el argumento de los paralelismos culturales como prueba de la ‘unidad psíquica’ de la especie humana (...) y por tanto estaba en contra de las tesis de Bastian [...]” (Lumbreras 1998: 189).

9 Diese Stratigraphie jedoch war sehr eingeschränkt: “[...] no buscó en las deposiciones efectivamente estratificadas, nuevas pruebas para su secuencia [...]. Esto determina que los argumentos arqueológicos basados en el principio de superposición se limiten a dar cuenta de diferencias temporales, sin que haya posibilidad de derivar de ellos otras consecuencias, como las que nacen de las entidades deposicionales generadas en viviendas, áreas de actividad productiva, etc.” (Lumbreras 1998: 192-193).

10 “La cronología de Uhle para la arqueología peruana fue una cronología puramente relativa, porque en su tiempo no existieron los métodos científicos que nos han ofrecido dataciones utilizando procesos de la física nuclear. Uhle reconoció diferencias entre los estilos artísticos utilizados en el antiguo Perú y buscó argumentos para relacionar estos estilos uno con otro y ponerlos en secuencias” (Rowe 1998: 258).

amerika zusammengefasst, hatte man noch keine ausreichend gesicherte relative Chronologie. Die Stellung von Teotihuacan- und toltekischer Kultur war durchaus noch in der Diskussion. Man betrachtete sie aufgrund der ethnohistorischen Quellen auch als eine einzige Kultur. Außerdem waren Kulturen und Stile, die von Uhle als "mayoid" angesprochen worden sind, beispielsweise die der Olmeca, noch nicht deutlich abgegrenzt und vor allem nicht zeitlich definiert. Dennoch sah sich Uhle bezeichnenderweise von daher der Kritik ausgesetzt. Die Mexikanisten waren in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht bereit, seinen Vergleichen und deren Ausdeutungen zu folgen:

Man warf ihnen [den "Vergleichungen ältester Kulturen mit mayoiden centralamerikanischen", wie Uhle seine Aktivitäten selbst bezeichnet hat, U. T.-S.] vor, einmal, dass die Parallelen an und für sich kaum überzeugend seien, sodann dass als älteste an der Spitze der mexikanischen und centralamerikanischen Kulturen die toltekische von Teotihuacan marschiere, und dass zwischen dieser und den südamerikanischen wol einzelne entfernte Vergleiche angestellt werden könnten, ohne jedoch Schlüsse daraus auf Verwandtschaft zwischen diesen und jenen zu erlauben (Uhle 1925a: 673).

Uhle sprach daraufhin von "geordneten Einwanderungen".¹¹ Seiner Auffassung nach war es so, dass die südamerikanischen und hauptsächlich die ekuadorianischen Kulturen seit dem "Herannahen der Toltekenzeit" größten Aufschwung nahmen (Uhle 1934[?]b: 33). Dies stand für ihn vergleichsweise auch für die *Moundbuilder*-Kulturen Nordamerikas fest:

Ohne Zweifel stammten die Einwanderer [...] aus verschiedenen mayoiden Gebieten, und häuften Elemente mayoider Kultur, verschiedener Zeit, nach und nach über einander. Die Veränderungen, welche sie selbst an den importierten Elementen mittelamerikanischer Kultur vornahmen, waren verhältnismässig gering (Uhle 1925a: 691).

Es ist zumindest bemerkenswert, dass Uhle nicht wie viele andere Amerikanisten die menschlichen Träger hinter den Kulturercheinungen ganz vergaß. Seine Reduzierung der Art von Übertragungen von Kulturelementen auf Migrationen war jedoch eine der Schwächen seiner Thesen, die andere jene der Verallgemeinerung aus subjektiven Eindrücken von Formen heraus, was sich einem Archäologen allerdings als Prinzip aufdrängen konnte. Bemerkenswerterweise ist Uhle nie auf die Idee gekommen, von dem ihm persönlich am besten Bekannten der andinen Kulturen als zentralem Ausgangspunkt derartiger Menschen- und Kulturströme auszugehen. Er suchte "höhere Zivilisation" offensichtlich außerhalb seines Erfahrungsschatzes.

Wissenschaftsgeschichtlich ist also vor allem interessant, was Uhle bewegte, solch eine Herleitung der bedeutendsten anderen altamerikanischen Kulturen, die ihm durch eigene Ausgrabungen und anderweitige Recherchen bekannt waren, aus einem kultu-

11 "Agrikultur, im Anfang auch primitiv, erst mit den ersten geordneten Einwanderungen aus Zentralamerika beginnend, in der Zeit der ersten zapotekischen Einwanderungen, Protonazca und Protochimu hochentwickelt, ca. 500" (Uhle 1934[?]b: 32).

rellen Zentrum, eben dem der Maya-Kulturen, vorzunehmen. Es ist auch zu fragen, warum sie nicht zuletzt im Rahmen nationaler Archäologie in Südamerika so auf Ablehnung stieß. Bezeichnend ist, dass seine für die damalige Zeit erstaunlich detaillierten Kenntnisse der südamerikanischen Andenkulturen in einem gewissen Widerspruch zu angelesenen Kenntnissen über diejenigen Mexikos standen. Die von ihm beobachteten Ähnlichkeiten standen also zu damaliger Zeit eigentlich noch zur Disposition einer gründlicheren Erkundung. Bevor man so apodiktisch wie Uhle zeitliche Einordnung und Richtung von Beeinflussung, ganz zu schweigen vom Charakter solcher Einflüsse, hätte erklären dürfen, wären weitere archäologische Feldarbeiten angezeigt gewesen. Es ist aber unter Berücksichtigung aller Kritikpunkte zu konstatieren, dass Uhle aufgrund seiner bedeutenden Materialkenntnisse ein bemerkenswertes Gespür dafür entwickelte, dass es überhaupt Beziehungen gegeben haben musste. Lange Zeit sind sie in den folgenden Jahrzehnten aufgrund des betonten Isolationismus gegenüber diffusionistischen Thesen der Herleitung der altamerikanischen Kulturen aus den verschiedenen entwickelten Zivilisationen der Alten Welt weitgehend vernachlässigt worden.

Uhle bezog sich auf seine vielfältigen Studien; er spürte die Zusammenhänge, formulierte jedoch:

El principal problema arqueológico americano, el de la unidad de las civilizaciones antiguas, presenta, a mi parecer, la faz siguiente: Esta unidad histórica existe, y en los puntos principales, la forma de sus ramificaciones desde las primeras se ha probado también. Quedan innumerables problemas por resolver los detalles. Pero con los métodos seguidos la solución definitiva, también de éstos, puede formar ahora sólo una cuestión del tiempo (Uhle 1923: 87).

Uhle besaß im Rahmen des von ihm gedachten Gesamtsystems also einen Forschungs- und Erkenntnisoptimismus.¹² Den aktuellen Stand von Methoden archäologischer Erkundung und Erfahrungen zur absolutzeitlichen Einordnung der einzelnen Kulturkomplexe berücksichtigend, ist es von großem Wert, Uhles Ideen eines Kontaktes zwischen den großen Kulturregionen Mesoamerikas und des zentralen Andenraums sowie der von diesen beeinflussten peripheren Gebiete erneut zu diskutieren.

Sowohl in den veröffentlichten Verallgemeinerungen als auch in den Manuskripten, die sich im Nachlass Max Uhles im Ibero-Amerikanischen Institut befinden, stößt man auf Reflexionen, welche die bisher getroffenen Feststellungen bestätigen und im

12 In diesem Sinne sagte er: "Denn ich bin überzeugt, dass die Kulturen aller pazifischen Länder, wie Kette und Einschlag in ihrem Werden gegenseitig mannigfach und beständig verflochten gewesen sind. Das muss als Resultat der gemeinsamen Forschung auf den verschiedensten Gebieten heraus-treten. Anhangweise werden sich die archäologischen Erscheinungen der bis in die Gegenwart von wilden Stämmen bewohnten Distrikte, als davon direkt oder indirekt mitbeeinflusste Ergebnisse anschliessen. Aber auch erst dann, wenn alles dies getan ist und festgestellt ist, werden wir unseren amerikanischen Kontinent ethnologisch genauer kennen. Denn wir kennen dann das aufstrebende Werden seiner Kulturvölker seit Jahrtausenden, und aus dem Werden erst versteht man die letzten Erscheinungen" (Uhle 1925b: 4).

Detail neue Denkanstöße geben können. So steht außer Zweifel, dass Uhle sehr unterschiedliche archäologische Kulturen des südamerikanischen Andenraums als „mayoiden“ Ursprungs erklärte.¹³ Er verstand diese Verbreitung der Maya zum Beispiel bis Peru als „su continuada tendencia a emigraciones hacia parajes lejanos por mar“ (Uhle 1923: 88). Dabei betrachtete er alle peruanischen Kulturen sowie die noch weiter im Süden befindlichen als von einem ersten Impuls seitens der Maya initiiert.¹⁴ Er ging sogar so weit, diese Bewegung zeitlich mehr oder weniger auf die ersten fünf Jahrhunderte unserer Zeitrechnung festzuschreiben. Für Uhle war der „carácter intensamente mayoide“ beispielsweise auch für die San Agustín-Kultur in Kolumbien „fuera de cuestión“, und zwar, weil er sie in ihrem Charakter den „representaciones figurativas“ der mayoiden Zivilisation von Cuenca in Südecuador so sehr ähnlich fand (Uhle 1923: 88). Dem lagen detaillierte stilistische Untersuchungen der von ihm als „cultura de Challuabamba“ (Challabamba) verstandenen archäologischen Funde zugrunde (Uhle 1922a). Es muss dabei klar festgestellt werden, dass der Empiriker Uhle nicht über das Formenkriterium hinausgelangte, denn: „La recurrencia le permitió establecer agrupaciones mayores que él configuró como ‘estilos’ o ‘culturas’, que son la instancia más compleja de su trabajo“ (Lumbreras 1998: 193). Uhle (1923: 89) sprach von einem „carácter puramente maya“ beispielsweise der kulturellen Hinterlassenschaften in der Region des Río Esmeraldas und stellte sich als Aufgabe, die erkannten Parallelen neu zu gruppieren, was ihn zu der Behauptung führte, dass die beiden archäologischen Kulturen von „Protonazca“ und „Protochimú“ (also das frühe Nazca und die Moche-Kultur) als „facciones de la madre común centroamericana“ abzuleiten (*derivadas*) wären (Uhle 1923: 89). Dazu erarbeitete er eine Liste der „colonias de la civilización maya y de otras mayoides establecidas en esta larga costa en tiempo antiguo“ (Uhle 1923: 88). Er unterschied also zumindest zwischen einem direkten und einem indirekten Einfluss und betonte, „las dos clases de civilizaciones mayoides, las peruanas y la ecuatoriana son absolutamente independientes unas de otra“ (Uhle 1923: 90). Er behauptete sogar zu erkennen: „[...] cinco diferentes olas en que civilizaciones mayas originales o mayoides buscaron nuevas sedes de existir en la Costa Pacífica sudamericana“ (Uhle 1923: 92). Jedoch blieb er die Beweisführung für eine solche Fünzfzahl von Migrationsbewegungen schuldig, leitete sie nur aus seinen Eindrücken über Stilunterschiede ab,¹⁵ und erklärte außerdem nicht, welche Impulse zu solchen *emigraciones* aus dem Maya-Raum geführt haben sollten. Für Uhle war es ausreichend festzustellen, dass die „civilizaciones mayas originales o mayoides buscaron nuevas sedes de existir en la Costa Pacífica sudamericana“ (Uhle 1923: 92).

Als Feldarchäologe blieb Uhle typischerweise in der Interpretation von Kulturercheinungen aufgrund von Formkriterien stecken, ohne nach den Triebkräften sozialer

13 Vgl. z.B. Uhle (1922b): „Sepulturas ricas de oro en la provincia del Azuay“.

14 „[...] por la emigración de tipos de la civilización maya, y con esos dependen también las de países vecinos más al sur [...]“ (Uhle 1923: 88).

15 Siehe Bischof (1998: 56-57).

und regionaler Mobilitäten zu fragen, wenn er auch an Bevölkerungsbewegungen glaubte. Da die Verbindungen nicht allzu direkt nachweisbar waren, schob Uhle Informationsverluste ein, die er durch Rekonstruktionen überbrücken zu können glaubte.¹⁶ Er hielt es für durchaus möglich, dass die ekuadorianischen Kulturen dabei eine Vermittlerrolle gespielt haben könnten.¹⁷ Uhle konnte gegebenenfalls “gelegentliche Rückwirkungen von Perú auf Centralamerika und weiterhin auf den Norden” (Uhle 1925a: 686) akzeptieren. Auch sah er die Übertragungsmechanismen nicht allzu einfach.

Er favorisierte Kontakte über See gegenüber Migrationen zu Lande. Einen Einfluss aus “zentralamerikanischen” Zentren von älteren als der Maya-Zivilisation auf diesem Wege hielt er immerhin auch für möglich (Uhle 1922a: 236). Jedoch waren Chavín in Peru ebenso wie San Agustín in Kolumbien für ihn immer Derivate der Maya-Kultur. Für ihn blieb dagegen die Frage, wie die Tiahuanaco-Kultur in dieses System zu integrieren wäre, ein Forschungsdesiderat.¹⁸ “Los hallazgos de Uhle en Pachacamac confirmaron su conclusión anterior, que el estilo de Tiahuanaco fue pre-Inca, y a la vez indicaron que hubo a lo menor un estilo más, el estilo intermedio, queriendo decir que hubo una diferencia considerable de tiempo” (Rowe 1998: 261). Da ihm bekanntlich verwehrt war, in Tiahuanaco zu graben, hat er sich auch einer Lösung nicht zu nähern gewusst “para preparar el terreno de una futura y hasta ahora todavía oscura determinación de su origen” (Uhle 1922a: 240). Ihm waren die Ausgrabungen in Pachacamac die einzige Möglichkeit, sich diesem Problem mit Hilfe archäologischer Funde zu nähern.¹⁹ Eines der auffälligsten Merkmale früher Verbindungen zwischen der Pazifikküste des Andenraums und Mexikos, nämlich die Verwendung der Spondylus-Muschel (*Spondylus princeps*) im religiösen Kontext war Uhle sehr wohl bewusst. Uhle scheint der erste gewesen zu sein, der dies thematisierte. Er hielt dies für einen Einfluss aus Zeiten ältester Maya-Kultur, konnte sich diesen jedoch nur als

16 “Die mayoiden Typen [in Nordamerika, Mississippi-Gebiet, U.T.-S.] umfassen in diesem Falle nicht nur mexikanische und centralamerikanische Kulturen, sondern auch älteste der Westküste von Südamerika (mayoide von Cuenca, Protonazca, Protochimu, etc.). Denn diese, in ihrer Erscheinung harmonisch in zahlreichen Einzelheiten mit centralamerikanischen Kulturen identisch, haben häufig eine centralamerikanische Ueberlieferung bewahrt, die wir schwer, oder nur indirekt, als auch im Ursprungsland früher vorhanden nachweisen können” (Uhle 1925a: 685).

17 “[...] musste für Centralamerika, als ursprünglich auch dort vorhanden, erst aus den Cuenca-Formen wieder erschlossen werden” (Uhle 1925a: 685).

18 Uhle schob im Gegensatz zu der apodiktischen Feststellung, dass San Agustín zweifelsfrei zu der Klasse der Kulturen gehörte, die sich aus der Maya-Kultur herleiteten, Versuche beiseite, entsprechende Vergleiche “con detalles de la civilización mexicana o de Tiahuanaco que K.[onrad] Th.[eodor] Preuss creía todavía necesarias” anzustellen (Uhle 1922a: 240).

19 “Los trabajos de Uhle en el Perú se iniciaron por casualidad en Pachacamac, sus intereses estaban en Tiahuanaco, proyecto que no pudo llevar a cabo. Sin embargo, Pachacamac le proporcionó el hilo conductor de sus trabajos en los Andes, dado que allí pudo resolver el tema de la precedencia del estilo de Tiahuanaco en relación al de los Inkas, con prueba empírica que se sustentaba en la superposición de tumbas y edificios” (Lumbreras 1998: 184).

eine Vermittlung von Norden nach Süden, aus dem mexikanischen in den mittelländischen Raum vorstellen.²⁰

Es sollte uns bei aller Theorienkritik interessieren, was sich aus Uhles diffusionistischen Thesen für die heutige Betrachtung des alten Amerika schlussfolgern lässt. Formkriterien reichen bekanntlich nicht aus, um Kulturbeziehungen stichhaltig zu begründen. Sie sind nur äußere und mitunter sehr vermittelte Erscheinung innerer gesellschaftlicher Prozesse. In heutiger Ablehnung eines weltumfassenden Diffusionismus, der vor allem mit einer Ideologie von unterschiedlicher Wertigkeit von Kulturen und dementsprechend mit Herrschaftsansprüchen in Zusammenhang gesehen werden muss, ist das Problem des Charakters der Ausbreitung von Kulturerscheinungen in begrenzten Weltgegenden besonders wichtig. Darin findet bekanntlich die Haltung von menschlichen Gruppen zum althergebrachten Eigenen und dem Überangebot an dominierendem Fremden seinen beredten Ausdruck. Es bezieht sich letztendlich auf die Möglichkeiten einer zukünftigen Bewahrung kultureller Vielfalt als einer der Globalisierung entgegenstehenden inhärenten Tendenz. Dabei ist auch die Bedeutung der Adaptation von Fremdem als ein aktiver Prozess der Aneignung und Integration in die eigene Lebenswelt zu beachten.

Literaturverzeichnis

- Bankmann, Ulf (1998): "Aufbruch und Rückkehr. Die Berliner Zeit im Leben Max Uhles." In: *Indiana* (Berlin), 15: 11-36.
- Bischof, Henning (1999): "Los orígenes de la civilización centroandina en la obra de Max Uhle." In: *Indiana* (Berlin), 15: 37-78.
- Kaulicke, Peter (2001): "Auswirkungen Uhles auf die Entwicklung der Archäologie Perus." In: Wolff, Gregor (ed.): *Die Berliner und Brandenburger Lateinamerikaforschung in Geschichte und Gegenwart: Personen und Institutionen*, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag, 349-360.
- Kutscher, Gerdt (1975): "Recordando a Max Uhle." In: *Indiana* (Berlin), 3: 183-188.
- Lumbreras, Luis Guillermo (1998): "Max Uhle y la tradición de investigación arqueológica en el Perú.. In: *Indiana* (Berlin), 15: 177-196.
- Marcos, Jorge G. (1998): "Max Uhle y la arqueología del Ecuador: precursor, investigador y profesor." In: *Indiana* (Berlin), 15: 197-215.
- Rowe, John H. (1998): "Max Uhle y la idea del tiempo en la arqueología." In: *Indiana* (Berlin), 15: 257-267.
- Tellenbach, Michael (1998): "Acerca de las investigaciones de Max Uhle sobre las culturas tempranas de Surecuador." In: *Indiana* (Berlin), 15: 269-353.

20 "El amplio uso de estas conchas para fines religiosos y supersticiosos en nuestra civilización documentada, por eso, su íntima conexión con los centros centroamericanos más antiguos de la civilización maya" (Uhle 1922a: 236).

- Uhle, Max (1922a): "Influencias mayas en el alto Ecuador". In: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* (Quito), 4.10-11: 205-240. / "Epílogo." In: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* (Quito), 5.12-14: 1-3.
- (1922b): "Sepulturas ricas en oro en la Provincia de Azuay." In: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* (Quito), 4.9: 1-7 (108-114).
- (1923): "Civilizaciones mayoides de la Costa Pacífica de Sudamérica." In: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* (Quito), 6.15-17: 87-92.
- (1925a): "Der mittelamerikanische Ursprung der Moundbuilder- und Pueblcivilisationen." In: *Compte-rendu de la XXIe session du Congrès International des Américanistes, 2ème partie* (20-26 août 1924, Göteborg), 2: 673-698; Göteborg: Elanders Boktryckeri.
- (1925b): *Historische Methode in Amerika*. Manuskript N – 0035 W 10 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut PK.
- (1931): "Las antiguas civilizaciones de Manta". In: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* (Quito), 12.33-35: 5-71, Quito.
- (1934[?])a): *Archäologie von Ekuador*. 38 Bl., Manuskript N – 0035 W 112 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut PK.
- 1934[?])b): *Über die ersten der amerikanischen Kulturen*. 3. Vorlesung – Intensivkurs. 12 Bl., Manuskript N - 0035 W 1 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Archiv PK.
- (1934c): *Ecuador – Peru – C-Am*. 63 Bl., Manuskript N – 0035 W 173 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut PK.
- o.O. o.J. 1: *Über Kulturkreise*. Insges. 89 Bl. (hier zitiert: 23 Bl.; 31 Bl.; 14 Bl.), Manuskripte N – 0035 W 174 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Archiv PK.
- o.O. o.J. 2: *Kultur und Völker I*. Manuskript N – 0035 W 181 im Nachlass Max Uhle. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut PK.